© Landesmuseum für Kärnten; download www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at

Abteilung für Volkskunde und Institut für Kärntner Volkskunde in Maria Saal

Leiter: Dr. Johann Schwertner

Abteilung im Hause

Die volkskundliche Abteilung im Hause war im Jahre 2011 hauptsächlich mit der Aufnahme der Musikaliensammlung beschäftigt. Mag. Günther Wurzer und Frau Andrea Steinwender dokumentierten die insgesamt 227 Objekte als digitale Fotos inklusive Detailaufnahmen ebenso wie die zugehörigen Inventarzettel. Mit dem Einarbeiten der Restaurierungsberichte und der entsprechenden Kommentare kann die Dokumentation des Objektbestandes der Sammlung der Musikinstrumente als abgeschlossen angesehen werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit fruchteten in einer Publikation mit dem Titel „Die Musikinstrumente des Landesmuseums Kärnten", welche im Verlag des Landesmuseums für Kärnten erschienen ist.

Das Buch war das Abschiedsgeschenk von Mag. Günther Wurzer, der mit Ende des Berichtsjahres krankheitshalber in den Ruhestand treten musste, an das Landesmuseum. Er hat in den letzten Jahren die volkskundliche Abteilung im Hause, was die Inventarisierung betrifft, zu einer Musterabteilung gemacht und damit auf diesem Gebiet eine gewisse Vorreiterrolle übernommen. Im Programm IMDAS Pro hat er mit Frau Andrea Steinwender die bis zu seinem Eintritt stiefmütterlich betreuten Exponate der Abteilung aufgenommen, beschrieben und zum Großteil anhand von digitalen Fotos dokumentiert. Jeder, der mit Inventarisierungen zu tun hat, weiß, dass diese Arbeit nur mit äußerster Genauigkeit und Konsequenz den entsprechenden Sinn macht, denn nur eine exakt geführte Datenbank verspricht auch den erwarteten Erfolg.

Ing. Mag. Günther Wurzer genoss vorerst eine Ausbildung zum Agraringenieur und war im agrarwissenschaftlichen Dienst in Deutschland und Dänemark tätig. Sein Dolmetschstudium in den Fächern Englisch und Russisch sowie die Studienrichtungen Slawistik, Geschichte, Völkerkunde und Volkskunde an den Universitäten Graz, Wien und Moskau führten ihn in seinen jungen Jahren von Mazedonien und Albanien bis nach Finnland, Estland und Russland, wo er im Kulturmanagement und in diplomatischen Diensten tätig war. Erst in den 1990er Jahren wurde Günther Wurzer beruflich in Kärnten als Leiter des Kärntner Volksliedarchivs und schließlich als Kustos für Volkskunde am Landesmuseum Kärnten sesshaft. Als sein Vorgänger und nunmehriger Nachfolger darf ich Mag. Wurzer auf seinem weiteren Lebensweg alles Gute wünschen, verbunden mit dem Dank für seine aufopfernde Tätigkeit für die volkskundliche Abteilung.

Doch nicht nur die Inventarisierung der Musikaliensammlung stand auf dem Jahresprogramm. Die Privatsammlung Farthofer, bestehend aus Dias von ca. 3.500 Bildstöcken in Kärnten, wurde zur Gänze digitalisiert und inventarisiert, ebenso die Privatsammlung Grubmayr, die Schwarzweißfotografien von ca. 1.300 Bildstöcken unseres Landes umfasst.

Wie schon erwähnt, wurden in den letzten Jahren die unzähligen Exponate der Abteilung aus allen Bereichen der Volkskunde systematisch aufgenommen und in entsprechenden Depots eingelagert. Durch die beengte Raumsituation im Hause mussten immer wieder Depotstandorte geändert werden, was eine endgültige Standortbestimmung sehr erschwerte und einen enormen zusätzlichen Zeitaufwand bedeutete. Auch die Situation in den Depots im Keller hat sich in den letzten Jahren dramatisch verschlechtert. Unzulängliche klimatische Bedingungen, das „Einmieten" anderer Abteilungen und nicht zuletzt personelle und finanzielle Engpässe hatten eine Verschlechterung des Erhaltungszustandes der Exponate zur Folge. Daraus resultierend wurde vor allem über das Holzdepot so lange eine „Quarantäne" verhängt, bis sich eine vernünftige, dauerhafte und befriedigende Lösung zum Deponieren der Objekte ergibt.

Institut für Kärntner Volkskunde

Aufgrund organisatorischer Umschichtungen innerhalb des Vereines Kärntner Freilichtmuseum, auf deren Hintergründe ich hier nicht weiter eingehen möchte, wurde der Verfasser mit Ende Mai 2011 von seinen Pflichten als Geschäftsführer enthoben. Bis zu diesem Termin wurde die gesamte Buchhaltung, Organisation, der Betriebsablauf samt Mitarbeiterführung und das Tagesgeschäft des Freilichtmuseums seit 1991 über das Institut ohne zusätzliche Kosten für den Verein Kärntner Freilichtmuseum abgewickelt. Bei der Übergabe der

© Landesmuseum für Kärnten; download www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at

Geschäftsunterlagen an den neuen Geschäftsführer Dr. Heimo Schinnerl unter Beisein des Direktors des Landesmuseums, Mag. Erich Wappis, wurden alle Dokumente, Geschäftsberichte sowie Buchhaltungsunterlagen ordnungsgemäß weitergegeben. Als wissenschaftlicher Leiter habe ich gemäß meines Dienstauftrages noch die Verantwortung für die Exponate im Freilichtmuseum, sowohl für jene, die sich im Besitz des Freilichtmuseums befinden, als auch für die über 500 Objekte des Landesmuseums. Im Laufe der Sommermonate wurde der Bestand des Landesmuseums überarbeitet, in die Datenbank aufgenommen, vermessen und fotografiert. Im Gegensatz zum Haupthaus erfolgt die Inventarisierung über eine ACCESS-Datenbank, die eigens für die Bedürfnisse vor Ort erstellt wurde. Die übersichtliche Anordnung der einzutragenden Daten erleichtert die Arbeit im Gelände und in den Depots enorm, außerdem sind die Parameter relativ einfach in das Programm IMDAS Pro einspielbar.

Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt der Arbeit am Institut war im Berichtsjahr die weitere Inventarisierung des Bibliotheksbestandes. Durch den ständigen Zuwachs an Literatur (Periodika und Fachbücher) wurde eine teilweise Umstellung der Standorte notwendig, um den vorgegebenen Platz noch effektiver nutzen zu können. Auch für die Foto- und Diathek konnte wieder einiges digitalisiert werden. In diesem Bereich ist noch der größte Arbeitsaufwand notwendig, denn die Beschreibung der Bilder und die damit verbundene Aufnahme in eine Datenbank wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Außerdem wurde begonnen, den Schlagwortkatalog aus dem Nachlass von Prof. Oskar Moser aufzuarbeiten. Dieser umfasst an die 20.000 Stichwörter mit Literaturangaben und Anmerkungen. Nach Abschluss der Arbeiten wird es auch in diesem Bereich möglich sein, über digitale Abfragen sofort Informationen zu einem bestimmten Begriff zu bekommen.

Die Beratungstätigkeit und Begutachtung förderungswürdiger Projekte im Bereich des Vereines Kärntner Holzstraße wurde auch im Jahr 2011 weitergeführt. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welchem Fingerspitzengefühl und zum Teil großen finanziellen Aufwand die Besitzer alter Bausubstanz ihre Häuser adaptieren, renovieren und instand halten. Diese Maßnahmen sind umso höher zu bewerten, da – sieht man sich gewisse Bereiche in manchen Gemeinden an – einige architektonische Auswüchse mancher Planer die Ortsbilder zerstören. Von dieser Seite aus gesehen kann die Arbeit des Vereines Kärntner Holzstraße betreffend die Erhaltung regionaltypischer Bausubstanz nicht hoch genug eingeschätzt werden und tut der Seele eines Hausforschers sehr gut.

In meiner Tätigkeit als Vorsitzender der Projektgruppe Historische Zentren der ARGE Alpen-Adria konnte der 4. gemeinsame Bericht mit dem Titel „Arbeiterviertel und Arbeiterstädte zwischen 1750 und 1950“ fertiggestellt werden und in Druck gehen.
Die Projektgruppe Historische Zentren ist eine der ältesten noch immer aktiven Arbeitsgruppen in der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria und beschäftigt sich mittlerweile seit fast dreißig Jahren mit dem Thema Volksarchitektur. Bis dato wurden drei gemeinsame Berichte publiziert, und der vorliegende 4. Bericht soll als eine Weiterführung der Bemühungen der Projektgruppe gesehen werden, die Volksarchitektur im Alpen-Adria-Raum bis ins Detail zu erforschen und dabei die Berührungspunkte einer historisch

Abb. 1: Korrekturlesen durch die Mitglieder der Projektgruppe im Seminarhotel Klugbauer, Stainz/Stmk. Aufn. J. Schwertner

© Landesmuseum für Kärnten; download www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at

gewachsenen Region herauszuarbeiten. Befasste man sich im 1. gemeinsamen Bericht mit urbanen Strukturen und im 2. gemeinsamen Bericht mit dörflichen Besonderheiten, so ging man ab dem 3. gemeinsamen Bericht über das ländliche Bauernhaus den Weg in noch kleinräumigere Strukturen.

Am Beginn der Arbeiten zu den Arbeitersiedlungen stand die Diskussion: „Wie geht man an dieses Thema heran?" Da sich die Methode von vorgefertigten, von der Projektgruppe vorab ausgearbeiteten Fragebögen im 3. gemeinsamen Bericht bewährt hatte, entschlossen sich die Mitglieder, auch für die bevorstehenden Untersuchungen Fragebögen zu verfassen, um eine direkte Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Auch die zeitliche Eingrenzung stellte sich im Zuge der Recherchen als gute Entscheidung heraus. Ursprünglich war auch die Erstellung von thematischen Karten zu den einzelnen Kategorien angedacht, jedoch musste dieses Vorhaben verworfen werden, da durch den Ausstieg einiger Regionen aus der Projektgruppe während der Vorbereitungsarbeiten und den späten Einstieg anderer Regionen eine vollständige Erfassung des Alpen-Adria-Raumes nicht mehr möglich war.

Unter dem Vorsitz von Kärnten wurden im Zuge der zweimal jährlich stattfindenden Tagungen viele Arbeitersiedlungen und -wohnstätten besichtigt. Diese Exkursionen trugen viel zum gegenseitigen Verständnis bei und bestärkten die Teilnehmer in ihren Grundgedanken über die Wichtigkeit der Arbeit, da viele dieser Baudenkmäler zum Teil dem Verfall preisgegeben sind.

Als Vorsitzender der Projektgruppe „Historische Zentren" möchte ich mich bei meiner „Alpen-Adria-Familie" herzlichst für die überaus konstruktive und freundschaftliche Zusammenarbeit bedanken. Die Bemühungen aller sind umso mehr zu würdigen, da alle Mitglieder der Projektgruppe in ihrem jeweiligen beruflichen Umfeld mehr als gefordert sind und die Arbeit für diesen Bericht für sie einen zusätzlichen Arbeitsaufwand bedeutete. Mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen als Architekten, Denkmalpfleger und Volkskundler konnte das Thema von den verschiedensten wissenschaftlichen Ansätzen aufbereitet und schließlich auch erfolgreich aufgearbeitet werden.

In der Herbstsitzung der Projektgruppe wurde bereits über ein Thema für einen neuen Bericht diskutiert und die Mitglieder einigten sich, ein Projekt über Architektur mit Aufkommen des Tourismus im späten 19. Jahrhundert bis herauf in die Neuzeit zu starten. Für Kärnten ergibt sich hier u. a. die Möglichkeit, die sogenannte „Wörthersee-Architektur" mit Bauten anderer in dieser Zeit entstandener touristisch ausgerichteter Orte zu vergleichen.

Im Herbst 2011 wurde das Institut für Volkskunde beauftragt, eine Expertise zum Fronleichnamsbrauch in St. Peter und St. Georgen ob Rennweg zu erstellen. Die Gemeinde Rennweg beabsichtigt, diesen einzigartigen Brauch, bei dem ein aus Holz geschnitztes Ochsengespann bei der Prozession mitgetragen wird, in das immaterielle Kulturerbe der UNESCO aufnehmen zu lassen. Erste Recherchen stellten sich als sehr schwierig heraus, da es über diesen Brauch kaum Literatur gibt. So war es notwendig, Befragungen vor Ort durchzuführen, bei denen mir meine Frau hilfreich zur Seite stand und die aufgenommenen Interviews transkribierte. Direktor Loquenz, ehemaliger Schuldirektor in St. Peter und noch heute trotz seines hohen Lebensalters Leiter des dort angesiedelten Heimatmuseums, war ein sehr auskunftsfreudiger Interviewpartner, der mit seinem Wissen und aufgrund mündlicher Überlieferungen viele Details zum Brauch wiedergeben konnte. Am vorliegenden Beispiel werden dem Volkskundler und Brauchforscher sehr schnell die Grenzen bei der Dokumentation sehr alter Brauchhandlungen aufgezeigt, da man immer wieder auf mündliche Überlieferungen angewiesen ist, die, schreibt man sie nicht sofort nieder, irgendwann verschwinden, wenn sie nicht rechtzeitig weitergegeben werden.

Der „Prangtag", wie der Fronleichnamstag im Katschtal genannt wird, hat von jeher eine große Bedeutung für die Bevölkerung. Bis 1982 wurde die Fronleichnamsprozession in St. Peter und am darauffolgenden Sonntag in der Filialkirche in St. Georgen durchgeführt. Wegen der Neuaufteilung der Pfarren kam es zur heutigen Form der Abhaltung. Fronleichnams- und Erntedankprozession wechseln jährlich zwischen St. Peter und St. Georgen. In St. Peter nimmt die Prozession den überlieferten Weg, in St. Georgen hingegen musste aufgrund des Baues der Tauernautobahn eine neue Route gewählt werden.

Die vier Evangelienstandorte werden schön hergerichtet und der Weg wird großteils mit den sogenannten „Prangbarzen" (junge Weiden- und Birkenbäumchen) geschmückt. Ebenso sind die Fenster der Häuser mit Kerzen und Heiligenbildern herausgeputzt. Die Prozessionsordnung hat sich in den vielen Jahren kaum geändert.

Die „Prangochsen", auch „Öchslan" genannt, sind hier das Besondere und im deutschsprachigen Raum wohl einmalig. Es handelt sich dabei um eine Holztrage, auf der zwei geschnitzte Ochsen dargestellt sind, die einen Pflug ziehen. Zwei Kinder im Kindergartenalter stellen einen Bauern

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.landesmuseum.ktn.gv.at/wulfenia; www.biologiezentrum.at

Abb. 2: Holztrage mit den sogenannten „Prangochsen". Aufn. Hans Ramsbacher, Rennweg

und einen Engel dar. An den Seitenteilen des Tragegestells sind die Sprüche „Auf Isidori Bitt, folght reicher Segen Schnitt" und „Wer auf Gotth trauet recht, dem seint selbst die Engel Knecht" zu lesen.

Der erste Spruch ist auf die Legende des Heiligen Isidor von Madrid zurückzuführen, der im Jahre 1622 durch Papst Gregor XV. heiliggesprochen wurde. Isidor war ein frommer Bauer, der beim Betläuten stets seinen Pflug abstellte, um zu beten. Einmal soll an seiner Stelle ein Engel das Feld weiterbestellt haben.

Das Alter der Originaltrage lässt sich nicht genau feststellen. Der mündlichen Überlieferung nach soll sie laut Auskunft einer Gewährsperson von einem Ochsenhalter gefertigt worden sein. Die Ochsenalm im Pöllatal wurde von den Bauern immer als „Sommerhalt" für die Ochsen genutzt. Der Ochsenhalter, der auf das Vieh aufpasste, musste bei Unwettergefahr die Tiere auf eine darunterliegende Alm treiben. Eines Tages übersah er allerdings den plötzlichen Wetterumschwung und die Ochsen wurden mitten im Sommer von einem Unwetter mit dichtem Schneefall überrascht. Der Ochsenhalter gelobte ein Ochsengespann zu schnitzen, wenn die Tiere dieses Unwetter heil überstehen und er das Vieh im Herbst unversehrt von der Alm führen könne. Da keiner der Ochsen, die für die umliegenden Bauern die Haupteinnahmequelle darstellten, zu Schaden kam, löste er nach dem Almabtrieb sein Versprechen ein. Seither wird bei der Fronleichnamsprozession diese Trage mitgeführt. Sie befindet sich noch heute in Privatbesitz. Nach Streitigkeiten mit den Besitzern, die sich vor einigen Jahren weigerten, das Modell für eine Prozession zur Verfügung zu stellen, wurden im Jahre 2007 die Prangochsen originalgetreu nachgebildet und der Pfarrbevölkerung geschenkt. Damit wurde gewährleistet, dass dieses einzigartige Zeugnis der Volksfrömmigkeit auch weiterhin bei den Prozessionen in der Gemeinde Rennweg mitgetragen werden kann.

Eine genaue Aufnahme des Brauchgeschehens wird im Jahr 2012 erfolgen, um den „Prangtag" in St. Peter und in St. Georgen wissenschaftlich zu dokumentieren.

Abschließend kann angemerkt werden, dass aufgrund des oben Angeführten und der großen Anteilnahme der Bevölkerung an der Prozession der Brauch in hohem Maße zur lokalen Identität beiträgt und als unverzichtbarer Teil der lokalen Kultur verstanden wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 2011

Autor(en)/Author(s): Schwertner Johann

Artikel/Article: Abteilung für Volkskunde und Institut für Kärntner Volkskunde in Maria Saal. 169-172